

# WESTFÄLISCHE FORSCHUNGEN

73/2023

Zeitschrift des  
LWL-Instituts  
für westfälische  
Regionalgeschichte

Herausgegeben von  
Thomas Küster  
und Malte Thießen

Themenschwerpunkt:

Das lange 1933.  
Nationalsozialistische Machtdurchsetzung  
in regional vergleichender Perspektive

Herausgegeben von  
Philipp Erdmann und Sabine Mecking

 **Aschendorff**  
Verlag

## BUCHBESPRECHUNGEN

### POLITISCHE STRUKTUREN

Manfred Balzer/Peter Johanek/Angelika Lampen (Hg.), Die deutschen Königspfalzen, Bd. 6: Nordrhein-Westfalen, Teilbd. 3: Westfalen (Die deutschen Königspfalzen, Bd. 6,3). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2023, XLII und 568 S., geb., € 150,-.

Das Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters, heute betreut vom Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie in Frankfurt am Main, besteht aus mehreren Bänden, von denen jeder „in der Regel ein Land der Bundesrepublik Deutschland“ erfasst (S. IX). Die voluminösen, handbuchartigen Verzeichnisse behandeln alle Orte, an denen sich ein römisch-deutscher König bis 1198 wenigstens einmal aufgehalten hat.<sup>1</sup> Bd. 6 ist Nordrhein-Westfalen gewidmet und dessen hier zu besprechender dritter Teilband dem westfälischen Landesteil. Die Arbeit daran begann bereits in den 1980er Jahren und wurde seit 2012, gefördert durch die LWL-Kulturstiftung, unter der Ägide des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster fortgesetzt und abgeschlossen.<sup>2</sup>

Den wesentlichen Teil des Bandes bilden die Artikel zu den 15 für Westfalen bezeugten königlichen Aufenthaltsorten, die jeweils nach einem der beiden Bearbeitungsschemata (A bzw. B) gegliedert sind. Nach Schema A werden „Königspfalzen, Königshöfe und andere Besitzungen des Reiches zum Zeitpunkt des ersten Aufenthalts“ dargestellt (S. XI-XV) und nach Schema B die Aufenthaltsorte der Könige ohne nachweisbare Existenz von Königspfalz bzw. -hof (S. XV-XVII). Nur sicher belegte Orte finden im Repertorium Berücksichtigung. Erfasst und untersucht wurden: Corvey (B, 25 Aufenthalte), Dortmund (A, 30), Eresburg [heute in der Stadt Marsberg] (A, 10), Erwitte (A, 6), Herford (B, 4), Herstelle (A, 1), Lippspringe (B, 4), Lügde (A, 1), Minden (B, 11), Münster (B, 6), Paderborn (A, 34), Rösebeck (A, 1), Soest (B, 6), Vreden (B, 1) und Wiedenbrück (B, 1) (S. 495, 508). Die Verfasserinnen und Verfasser

<sup>1</sup> Geschichte, Arbeitsweise und Stand des 1956 initiierten Langfristvorhabens sind mehrfach skizziert worden, beispielsweise in Rezensionen der bereits erschienenen Teilbände 5.3 (Bayerisch-Schwaben) von Doris Bulach, [www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-25360](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-25360) vom 4.10.2017 (9.2.2023) oder Bd. 3, Lieferungen 1-6 von Kurt Andermann, Rez. Helmut Maurer, Die Deutschen Königspfalzen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 169 (2021), S. 635-637 sowie in der Einleitung des hier zu besprechenden Bandes 6.3 von Thomas Zotz, S. VII-IX.

<sup>2</sup> Siehe hierzu das Vorwort der Herausgeber, S. XXXVIII-XLI sowie die Website des Instituts für vergleichende Städtegeschichte der Universität Münster, [https://uni-muenster.de/Staedtegeschichte/Forschung/Deutsche\\_Koenigspfalzen\\_Westfalen.html](https://uni-muenster.de/Staedtegeschichte/Forschung/Deutsche_Koenigspfalzen_Westfalen.html) (9.2.2023).

der Artikel sind (in alphabetischer Reihenfolge des Nachnamens): Manfred Balzer, Christian Helbich, Karsten Igel, Peter Johanek, Karl Heinrich Krüger, Angelika Lampen, Ulrich Löer, Christof Spannhoff, Birgit Studt und Volker Tschuschke.

Angesichts des hier gebotenen Stoffs verbietet sich eine einlässliche Besprechung der einzelnen Ortsartikel. Es gilt, was Kurt Andermann 2021 zu den Artikeln des Baden-Württemberg betreffenden Bandes völlig zu Recht schrieb: „Der Reichtum dessen, was in diesem Repertorium [...] mit der denkbar größten Akribie geboten wird, lässt sich in einer Buchbesprechung nicht angemessen würdigen. Der hier ausbreitete, für die verschiedensten verfassungs-, landes- und ortshistorische Fragestellungen kostbare Schatz lässt sich nur mit der Zeit und durch rege Benutzung heben.“<sup>3</sup> Hinzu kommen weitere Vorzüge: Alle Artikel berücksichtigen, den vorgegebenen Schemata folgend, ausführlich namenkundliche, archäologische, verkehrs- und siedlungsgeographische sowie bauhistorische Aspekte und spiegeln den jeweils aktuellen Forschungsstand wider, skizzieren die wesentlichen Diskussionen und benennen bestehende Desiderate. Die jedem Artikel beigegebenen Karten, die gelegentlich eingestreuten Abbildungen (insbesondere S. 12, 15, 416-418) und Übersichten (etwa S. 508f., 524f., 528f. und 532) fördern das Verständnis der Texte. Hinzu kommen weiterführende Literaturhinweise.

Die beschriebenen Aufenthaltsorte der Könige und ihres Gefolges waren – wie in anderen historischen Räumen auch – ganz unterschiedlichen Charakters: Neben Pfalzen (Dortmund, vermutlich Herstelle [S. 204], Paderborn), Königshöfen (Erwitte, Lügde, Rösebeck) und einer befestigten Anlage (Eresburg) begegnen Bischofssitze (Minden, Münster), bischöfliche Orte (Soest, Wiedenbrück), ein Kloster (Corvey), Stifte (Herford, Vreden), sowie der Lager- und Versammlungsort Lippspringe ohne jegliche bauliche Infrastruktur (S. 237). Die jeweilige Entwicklung der Siedlungen, insbesondere der Städte wird vergleichsweise einlässlich behandelt. Es ist bemerkenswert, dass archäologische Spuren mancher Aufenthaltsorte bisher nicht gefunden werden konnten, etwa der aufgrund der Schriftquellen in Dortmund (S. 52) und Herstelle (S. 204) anzunehmenden, aber nicht im Boden nachgewiesenen Pfalzen oder der den König beherbergenden Gebäude in Wiedenbrück (S. 491).

Als marginales und in der Natur des schematisch angelegten Repertoriums begründetes Manko erweist sich bei der Lektüre, dass in den Artikeln manche Sachverhalte mehrfach angesprochen werden (müssen), wie beispielsweise die erwähnte Unkenntnis der Lage der Pfalz in Dortmund (S. 52, 78-80, 105, 111) oder die Schenkung des Rösebecker Königshofes an die Magdeburger Kirche durch Otto I. im Jahr 965 (S. 428-432).

Ein großer Vorzug des Bandes ist indes der ihn abschließende Aufsatz von Manfred Balzer „Wege – Orte – Aufenthalte. Eine Zwischenbilanz“ (S. 496-536). Andere Repertorien verfügen über eine solche Schlussbetrachtung nicht. Sie bietet erheblich mehr als lediglich eine vergleichende Zusammenfassung und erste Auswertung mancher Ergebnisse der 15 Ortsartikel. In fünf Abschnitten („Einleitung“, 1. „Westfalen“ als Bezugsrahmen für die Interpretation“, 2. „Nutzungsphasen“, 3. „Wege“, 4. „Orte und Aufenthalte – Westfalen als ‚Durchzugsgebiet‘“, 5. „Schluss“) resümiert der Autor nicht bloß Beobachtungen zu den einzelnen Orten, sondern diskutiert auch zentrale Aspekte der früh- und hochmittelalterlichen westfälischen Geschichte.

Nur einige Ergebnisse der umsichtig abgewogenen Erörterungen können hier erwähnt werden. So bejaht Balzer ausdrücklich die Frage, ob es denn legitim sei, „Westfalen bis zur Weser vom späten 10. Jh. an bei der Auswertung der Aufenthaltsstatistik als Bezugsrahmen

<sup>3</sup> Andermann, zit. nach Rez. Helmut Maurer, Die Deutschen Königspfalzen, S. 636.

zu nehmen“ (S. 507). Während er die Bedeutung des Großen Hellwegs als „Verbindungsachse vom Rhein zur Weser“ hervorhebt (S. 496), lehnt er die in der Forschung tradierte Meinung, dass es sich beim Hellweg um eine von den Königen konzipierte „Etappenstraße“ mit in „Tagesreisedistanzen“ angelegten „Zentralorten“ und „Zwischenstationen“ (S. 517) gehandelt habe, unmissverständlich ab (S. 519). Gegen die Vorstellung von Westfalen als bloßem „Durchzugsgebiet“ der Könige führt er neben Dauer und Qualität der Aufenthalte auch „Richtungswechsel“ an, die darauf hindeuten, dass die Könige einige Orte sehr bewusst als Ziele ihrer Reisen ansteuerten (S. 527). Insbesondere die Bischofssitze Paderborn, Minden und Münster wurden von ihnen oft zu den kirchlichen Hochfesten aufgesucht (S. 526). Westfalen war, so Balzers Resümee, zwar kein „Zentralraum“ des römisch-deutschen Königtums (S. 534), aber eben auch keine bloße Transitregion, sondern, eine Formulierung von Eckhard Müller-Mertens aufgreifend, ein „Integrationsraum“ mit wahrnehmbarem „Eigengewicht“ (S. 534f.).

Der vorliegende Band ist weit mehr als nur ein Handbuch königlicher Aufenthaltsorte. Auf interdisziplinärer Basis und mit landesgeschichtlicher Methodenvielfalt bieten die Beiträge Zugang zu regional- wie reichsgeschichtlich relevanten Themen und vermitteln zugleich den Stand der aktuellen Forschungsdiskussion. Bei geduldiger Lektüre lernt man erheblich mehr als der knappe Titel vermuten lässt. Für dieses vorzügliche Grundlagenwerk zur westfälischen Geschichte gebührt dem Herausgebertrio, den Beiträgerinnen und Beiträgern sowie den Redakteuren Christian Helbich und Christof Spannhoff großer Dank.

Mülheim an der Ruhr

Stefan Pätzold

Christoph Brüll/Christian Henrich-Franke/Claudia Hiepel/Guido Thiemeyer (Hg.), Belgisch-deutsche Kontakträume in Rheinland und Westfalen, 1945-1995 (Historische Dimensionen Europäischer Integration, Bd. 31). Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. 222 S., brosch., € 44,-.

Nach dem Ende der Blockkonfrontation des Kalten Krieges und dem allmählichen Abzug bzw. der Reduzierung von NATO- und Warschauer-Pakt-Truppen in Europa kommt die Beschäftigung mit den verschiedenen Stationierungsregimen der USA in Bayern, Hessen und Baden-Württemberg, der Franzosen in Baden, der Briten in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen sowie der UdSSR in der ehemaligen DDR (mit einem eigenen Museum zum Zweiten Weltkrieg, zur deutschen Kapitulation und zur Anwesenheit sowjetischer Truppen in Berlin-Karlshorst) nun auch im Bereich der Regionalgeschichte in Bewegung. Über Jahrzehnte hinweg hatten jene bundesdeutschen Historikerinnen und Historiker, die sich mit der bundesrepublikanischen Geschichte im Allgemeinen befassten, die Stationierungstreitkräfte auf deutschem Boden kaum „auf dem Schirm“ – ein Desinteresse, das wohl darauf zurückzuführen war, dass man sie wie die meisten anderen „Gastarbeiter“-Kulturen lange Zeit nicht als Teil der eigenen Geschichte betrachtete. Wie so oft führte erst die Beendigung oder der Verlust eines gewohnten Umfeldes die Historizität einer scheinbar selbstverständlich existierenden sozialen Struktur vor Augen.

Besonders wenig Aufmerksamkeit wurde dabei den belgischen Soldatinnen und Soldaten zuteil (mit ihren Familienangehörigen zusammen immerhin einige hunderttausend bei bis zu 40.000 gleichzeitig stationierten Soldaten), die auf dem Gebiet der britischen Besatzungszone und seit 1955 als Teil des NATO-Bündnisses in Nordrhein-Westfalen stationiert